

Forum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1968)**

Heft 1: **Bürobauten : Planung und Realisation = Bâtiments administratifs : planifications et réalisations = Office buildings : planning and realization**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

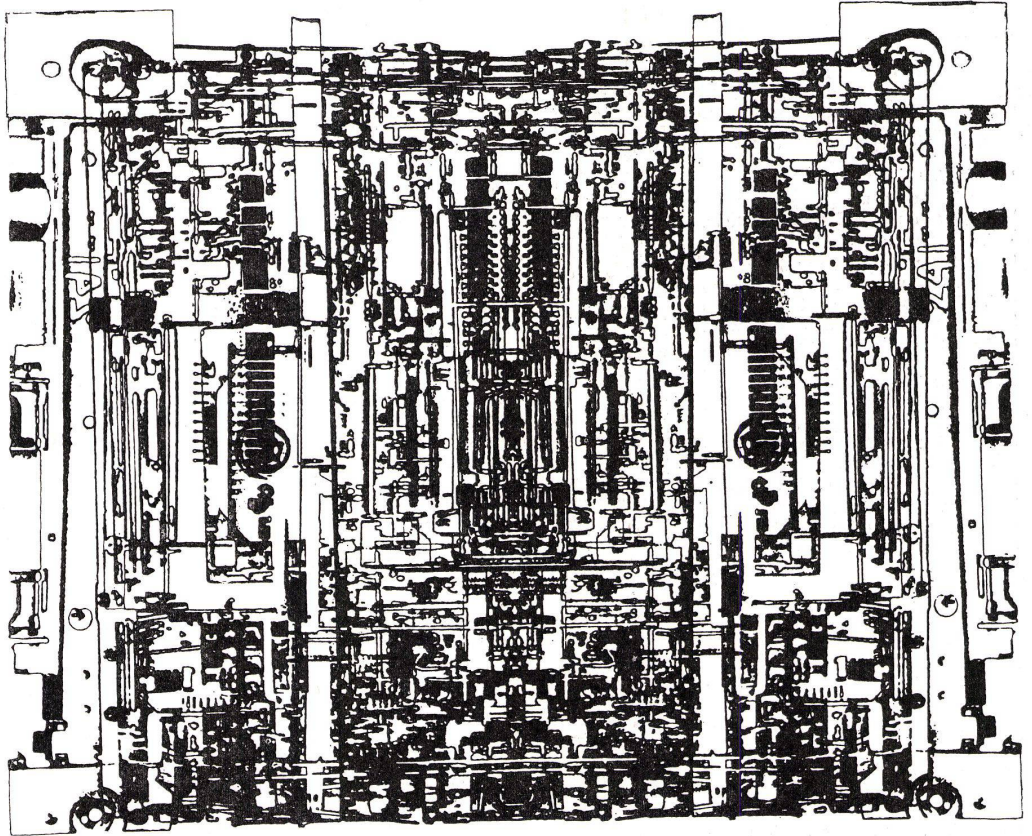
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der mechanischen Stadt

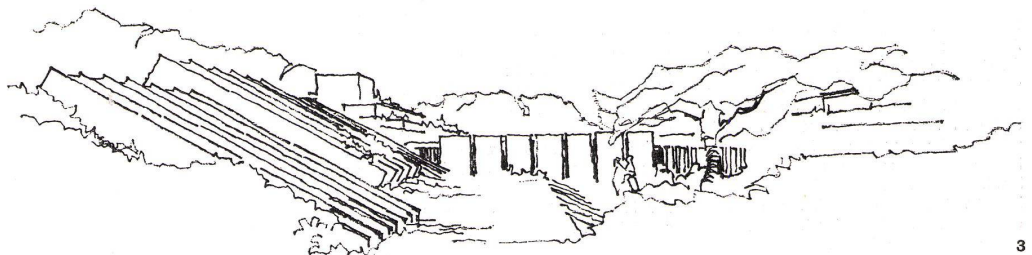
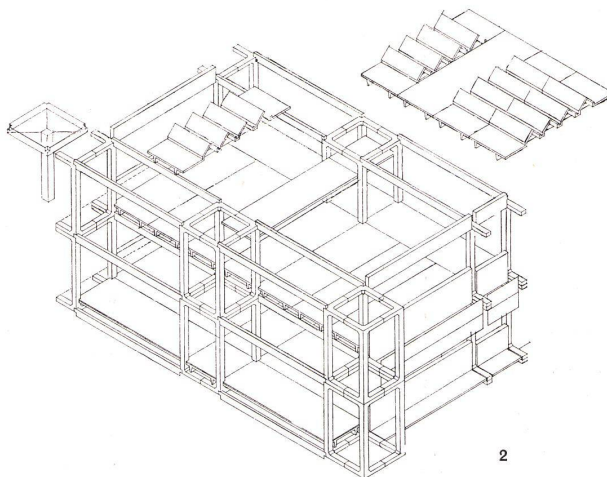
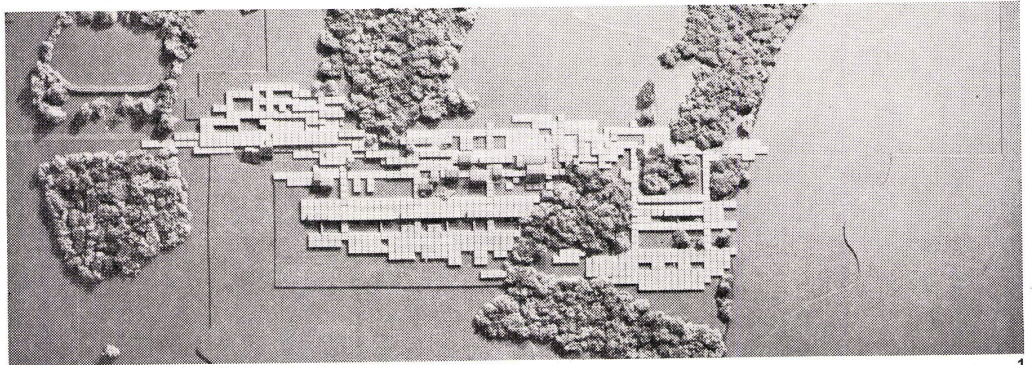
Unter diesem Titel fand in der Wiener Galerie nächst St. Stephan eine Ausstellung von grafischen Arbeiten des jungen Soziologen Hans Glauber statt. Theodor W. Adorno schrieb zu diesen Arbeiten:

Sie balancieren mit großem künstlerischem Takt auf einem schmalen Grat. Auf der einen Seite erheben sie sich über die bloße Reportage technischer Dinge, die subjektiv unreflektierte Fotografie von Maschinen. Auf der andern sind sie gänzlich frei von jeder technologischen Romantik; von der nicht seltenen kunstgewerblichen Neigung, den Maschinen eine Aura anzuhexen und, durch fotografische Stimmungsmache, ihnen subjektive Bedeutungen zu entlocken. Sie sind ebenso frei von dem Fatalen, das vom deutschen Wort Gestaltung bezeichnet wird, wie vom sturen positivistischen Respekt vor den Fakten. Der Versuch, Maschinen durch nichts anderes als einen Abstraktionsvorgang zum Sprechen zu bringen, der sie gleichsam auf ihre reine Funktion, unter Weglassung allen Beiwerks, reduziert, scheint mir fruchtbar auch für die autonome Kunst.



Universität Odense

Den ersten Preis im Wettbewerb «Universität Odense» erhielten die Architekten Krohn und Rasmussen, Mitarbeiter Knud Holscher. Das auf Erweiterbarkeit und Variabilität ausgelegte Projekt zeichnet sich außerdem durch gute Einbindung in die Landschaft, Verzicht auf architektonischen Firlefanz und ein interessantes Konstruktionsschema aus. Das Tragwerk ist zu einem räumlichen Gitter aufgelöst, das die Installationskanäle enthält.



1 Modellfoto.

2 Komponentenschema.

3 Perspektive des Bereiches der zentralen Einrichtungen mit Bibliothek, Verwaltung und Mensa.

Tokios neue Bürohäuser

Bemerkungen von Manfred Speidel

»Proto-Typ«

Kenzo-Tange-Team
Verlagsgebäude der Shizuoka Zeitung,
Tokyo, Nishi-Gimza.

Unter den zahl- und namenlosen Geschäftshäusern in Tokios Ginza erhob sich ein neues – zum Symbol: am Ende einer belanglosen Fassadenfront ragt gleich einem gewaltigen, uralten Eichbaume mit beträchtlichen Lücken im Geäst ein riesiger, alles überragender, dunkelbrauner Schaft, aus dem in unregelmäßiger Folge nach zwei Seiten die Geschosse als verschieden große, vornehm braun-gläserne Kästchen kragen (Abb. 1, 2).

Karikatur, der sich in fadem Glanze ständig überbietenden Geschäftshäuser Tokios, oder »Proto-Typ«, d. h. Grundelement für eine neue Stadtstruktur Tokios?

Gewiß, Tange hat diesen Typ für ein System aus vertikalen Versorgungsröhren, die gleichzeitig das Haupttragwerk bilden, in größerem Maßstabe schon für das Rundfunkzentrum in Kofu angewendet, um stützenfreie Büroflächen und – wenigstens – den Ausdruck einer Wachstumsstruktur zu erhalten. Aber diese Ausdruckshascherei wird vollkommen lächerlich, wenn um eines Prinzipes willen dieser überdimensionale Schaft, der riesige Flächen versorgen könnte, in Wirklichkeit nur winzige Räume erschließt. Und ärgerlich wird diese »Als-ob«-Schau, dieses Aussehen, als ob die Elemente veränderbar oder austauschbar oder erweiterbar wären, wenn sie erreicht werden muß durch willkürliches Auslassen von Geschossen. Wenn hybride Übertreibung und Zurschaustellung von Prinzipien zur Zeit die einzige Möglichkeit von Symbolismus sind, klage man besser nicht über einen Mangel daran, auch wenn die Stadt ein visuell eintöniges Chaos ist.

Wolkenkratzer

Tokios Stadtlandschaft wird allerdings in den nächsten Jahren beträchtlich verändert werden, wenn auch nicht durch »metabolistische« Spielereien: nachdem jahrzehntlang wegen der häufigen Erdbeben die Bauhöhe auf 30 m beschränkt war (die durchschnittliche Gebäudehöhe ist für Gesamtkokio noch immer 1,9 Geschosse), wurden nun in den letzten zwei Jahren in Tokios Zentrum fünf Gebäude mit mehr als 60 m Höhe errichtet, Ende 1967 wurde das 36geschossige Kasumigaseki Building mit einer Höhe von 147 m fertig und ein 150 m hoher Wolkenkratzer für das Welthandelszentrum soeben begonnen.

Beinahe zwei Jahre ging die Diskussion um ein 30geschossiges Bürohaus der Tokyo Marine & Fire Insurance Co., das gegenüber dem Imperial Palace gebaut werden soll. Die Debatten um die Erhaltung der Skyline am kaiserlichen Palast wurde schließlich doch zugunsten des Wolkenkratzers entschieden: denn Tokios traditionelles Geschäftsviertel, Marunouchi, ist gefüllt mit acht- bis neungeschossigen Bürobauten ohne Zwischenräume für Licht und Luft und ohne Erweiterungsmöglichkeiten. Die Geländepreise sind inzwischen so gestiegen, daß auch ein Auswandern in eines der Subzentren (s. weiter unten) nicht mehr erwogen wird. Nachdem durch neue Konstruktionsmethoden der Bau von erdbebensicheren Hochhäusern möglich wird, wurden die Gesetze auf eine Überbauungsziffer reduziert (mit einem Hochhaus von mehr als 20 Geschossen können bis zu 40% des Geländes überbaut werden). Dadurch ergibt sich zum ersten Male die Chance, am Fuße der Wolkenkratzer Plätze mit wenig-

stens etwas Grün zu erhalten, wenn es auch schwer sein dürfte, die Eigentümer zu einer Zusammenarbeit zu bewegen, um endlich eine menschenwürdiger Stadlandschaft für den Fußgänger zu ersinnen, der z. Z. als störendes Insekt in die Höhlen und Gänge einer ausgedehnten Unterwelt verbannt ist.

Das Konstruktionsprinzip der neuen Wolkenkratzer erscheint sehr einfach: Das Tragwerk ist ein kräftiger Stahlkäfig aus einer lasttragenden Außenwand und einem Aufzugskern, wobei durch die große Höhe der Gesamtkörper eine gewisse »kontrollierte« Weichheit behält, mit der die Erdbebenstöße wie bei einem gut gefederten Wagen aufgefangen werden sollen.

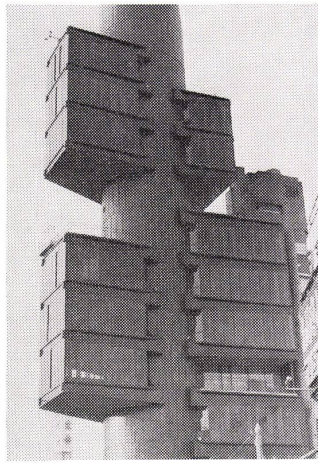
Für das Tokyo Kaijo Building, Hauptverwaltung der Tokyo Marine & Fire Insurance Co., entwarf Kunio Maekawa einen Turm aus zwei gegeneinander versetzten Quadern mit einer kräftigen Betonaußenschale auf einer halbgeschossig erhöhten Esplanade über einem Laden- und zwei Parkgeschossen für 200 Autos. Das Gebäude wird 30 Geschosse und fünf Untergeschosse haben mit einer Gesamtbürofläche von 61,161 m² plus 19,127 m² Parkfläche; die Gesamthöhe wird 127,76 m betragen.

Im Dezember 1967 wurde das Kasumigaseki Building der Mitsui Real Estate mit einer Höhe von 147 m und 36 Geschossen fertiggestellt. Architekt Juro Yamashita und der Statiker Dr. Kiyoshi Muto haben vier Jahre lang Experimente vorgenommen, um das höchste Gebäude Japans zu errichten: zur Prüfung der Stabilität wurden Computertests für jeden Teil des Stahlkäfigs unternommen unter Bedingungen für ein Erdbeben, das doppelt so stark sei wie das El-Centro-Erdbeben in Kalifornien, das die 6fache Stärke des berühmten Tokioter Erdbebens von 1923 hatte. Die Tests wurden auch an Plastikmodellen mit polarisiertem Licht vorgenommen, ebenso an 1:1-Modellen von Knotenpunkten. Breite H-förmige Stützen, Längs- und Quertäger bilden das Gitter des Stahlkäfigs mit Stahlrahmen-Betonwänden der Aufzüge im Kern, die ein gewisses Maß von Elastizität durch ca. 1 cm breite vertikale Schlitzte in bestimmten Abständen erhalten.

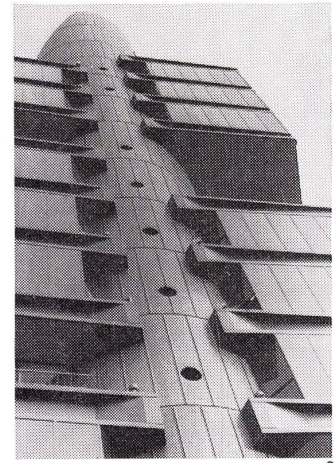
30 Aufzüge, 10 Rolltreppen werden etwa 7000 Angestellte im Gebäude transportieren; 2 Extra-Aufzüge sind für die Feuerwehr reserviert. 15. und 36. Geschos sind Installationsgeschosse, das Dach erhält eine Beobachtungsplattform, 34. und 35. Geschos werden Klubräume und Restaurants beherbergen. Ein mehrgeschossiger, breiter Unterbau wird 500 Parkplätze, Eingangshalle usw. enthalten.

Stadterneuerungsplanungen

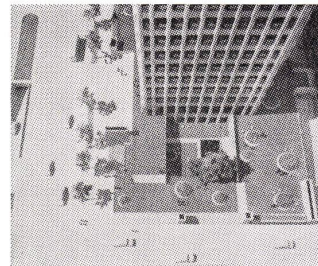
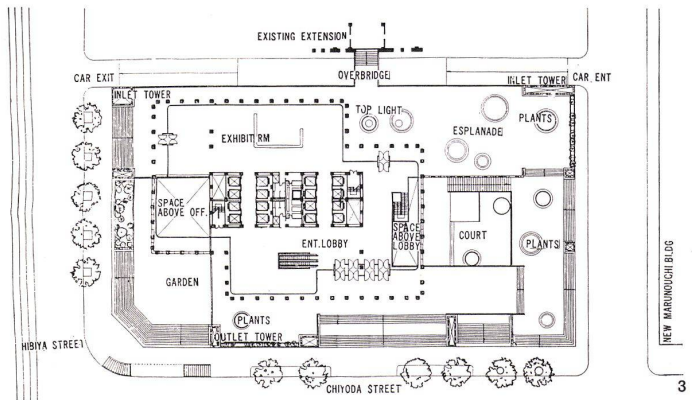
Im folgenden sollen noch zwei Planungen gezeigt werden, in denen ein Vorschlag gemacht wurde, die Konzentration aller Verwaltungen um das Gebiet des Bahnhofs Tokio (Marunouchi, Yaesu, Ginza) aufzulösen durch die Entwicklung von neuen Geschäftszentren in Shinjuku und in Hamamatsuchō. Entlang der das zentrale Tokio umfahrenden Yamate Line haben sich schon mehrere große Subzentren gebildet – Ikebukuro, Shinjuku und Shibuya –; sie sind die großen Umschichtungsstationen für die Leute, die täglich von außerhalb ins Zentrum Tokios wollen (pro Bahnhof zwischen 700 000 und 1 000 000 täglich) und haben sich dabei zu Einkaufs- und Vergnügungszentren entwickelt. Im Westen vom Bahnhof Shinjuku besitzt die Stadt ein etwa 50 ha großes Gelände, die ehemalige Yodobashi-Wasserkläranlage, und damit die einmalige Chance, durch einen Bebauungsplan ein größeres Gebiet zu organisieren. Schon 1955 war ein Ideenwettbewerb für Vorschläge zur Nutzung dieses Gebietes geschrieben; 1960 veröffentlichten Maki und Ohtaka in Metabolism 1960 einen Entwurf zur Überbauung des Bahn-



1 »Proto-Typ«.
Verlagsgebäude der Shizuoka-Zeitung.
Kenzo-Tange-Team.



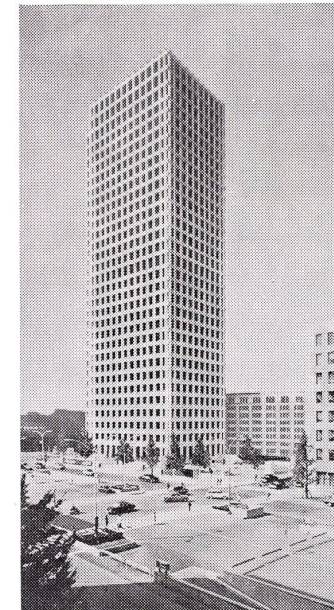
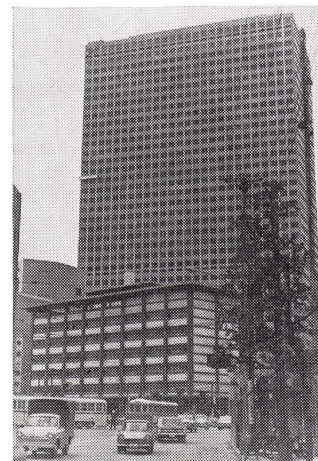
2 Verlagsgebäude der Shizuoka-Zeitung.
Kenzo-Tange-Team.



3, 4 Tokyo Kaijo Building (Tokyo Marine and Fire Insurance Co.).
30 Geschosse, 127 m.
Architekt K. Maekawa.

5 Platz vor dem kaiserlichen Palast.
Marunouchi-Geschäftszentrum.

6, 7 Kasumigaseki Building.
Mitsui Real Estate
Architekt J. Yamashita.
Struktur-Ingenieur: Kiyosai Muto.



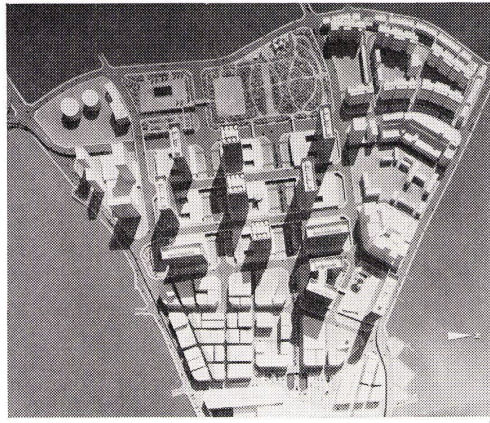
hofes mit einer riesigen Plattform als künstliches Land mit Geschäfts- und Kulturbauten, gleichzeitig eine Verklammerung des Vergnügungsviertels im Osten mit einem neuen Geschäftsviertel im Westen herstellend. Aber wie überall in dieser Mammutstadt ist eine Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Interessengruppen unmöglich, so daß der von der Stadt ausgearbeitete Plan nun einen »realistischen Kompromiß« darstellt. Auf dem Gelände sollen durch Bebauungsvorschriften 30geschossige Bürohäuser auf 3- bis 4geschossigen Flachbauten stehen, wobei der Flachbau jeweils 60% und das Hochhaus 40% des Geländes überbaut. Straßen in zwei Ebenen verbinden die Blocks untereinander und mit dem Stadt-Autobahnnetz; auf den Dächern der Flachbauten soll eine durchgehende Fußgängerebene entstehen. Die Flachbauten enthalten Läden, Restaurants und Parkflächen (Abb. 8. 9).

Im ersten Stadium sollen die beiden Hochhäuser, die dem Bahnhof am nächsten stehen, gebaut werden. Schon jetzt steht in Frage, ob das Zentrum, so wie es geplant ist, überhaupt ausgeführt werden kann. Bisher haben sich große Firmen für dieses Projekt nicht interessiert, kleinere Firmen müßten sich zusammenschließen, um ein Hochhaus zu erstellen, was begreiflicherweise schwierig zu arrangieren ist.

Leider hört auch hier die Planung an den Eigentums Grenzen auf. Ein Problem, das überall auftreten wird, wo die neuen Wolkenkratzer aufsprießen: Wie sind die Fußgängerverbindungen zu den Bahnhöfen und zwischen den einzelnen Bereichen organisiert? Im Shinjuku-Projekt werden sich im Endausbau die 300 000 Angestellten auf Gehsteigen neben Autostraßen entlangqualen müssen. (Der Fußgänger als die schwächste Kategorie, aber mit Anpassungsfähigkeit, wird in Tokio sowieso rücksichtslos und ohne Würde behandelt. 80% der Straßen Tokios sind noch immer gehsteiglos.)

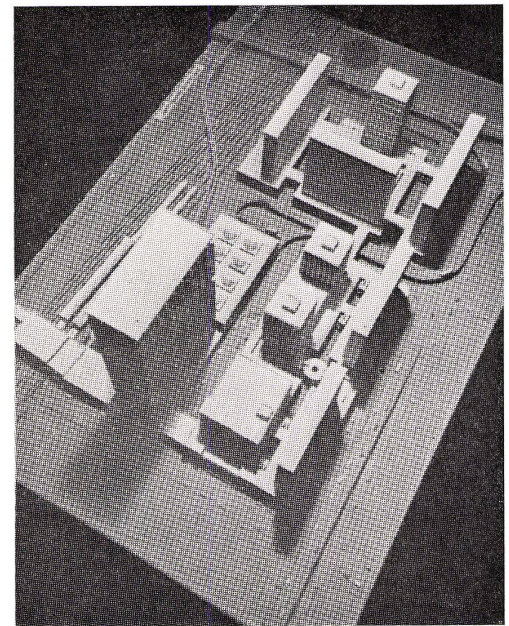
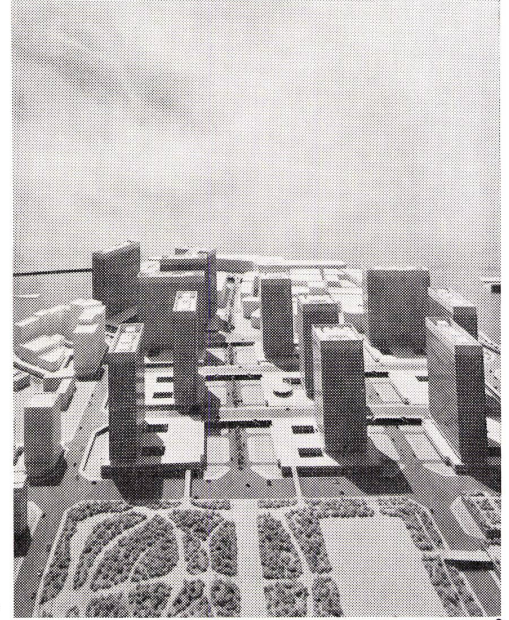
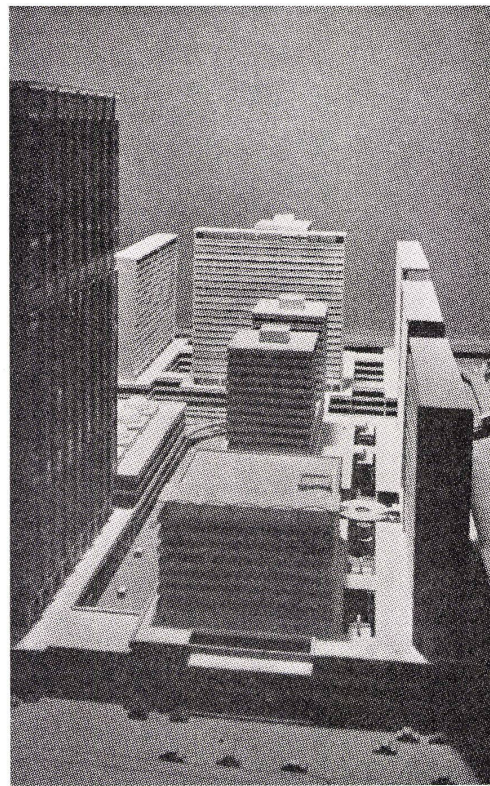
Mit einem anderen städtischen Zentrum östlich des Bahnhofs Tokio und Ginza wurde eben begonnen: es ist wegen des gemischten Programmes eine der interessantesten Planungen. Der Hamamatsucho-Bahnhof, gleichzeitig Endstation der Monorail vom Tokioter Haneda-Flughafen, soll für den Ausbau des Nagoya-Kobe-Expressway mit einem Bus-Terminal ausgebaut werden. Ein 38geschossiges Hochhaus wird das Welthandelszentrum aufnehmen und in einem Flachbau Läden, Galerien, einen öffentlichen Platz und Parkflächen haben. Dazuhin sollen Apartmenthäuser mit insgesamt 780 Wohnungen, Markt, Schule und ein Kaufhaus erstellt werden. Gartenartige Flächen will man durch bepflanzte Dächer erhalten.

Leider können alle Erneuerungsvorschläge keine Veränderung der Struktur Tokios bringen; sie sind vielmehr lediglich ein Austausch veralteter gegen neue bzw. größere Elemente. Schwierigkeiten, die durch die Menschen- und Verkehrskonzentrationen entstehen werden, sind noch nicht zu übersehen und in den Planungen nicht weiter überlegt. Im Grunde hat Tokio noch immer das Muster und den Aufbau der alten Edo-Burgstadt, die schon in der Tokugowa-Zeit (bis 1868) wild und ohne Planung gewachsen ist. Da bei den Planungen nie ein größeres, zusammenhängendes System herausgenommen und verändert wird, z. B. durch eine Auflösung der Funktionsblöcke oder Einführung vollständiger Kommunikationsstrukturen, sondern lediglich Verkehrsadern verbreitert oder neue Expreszüge eingeführt werden, wird das Chaos eben mit langwierigem und umständlichem Transport ausgeglichen an den Nadelöhren aller Umsteigebahnhöfe. Andererseits aber waren Planungen wie Tanges Projekt für die Tokio-Bucht tatsächlich zu brutal einschränkend, mit allzusehr fixie-



8 Shinjuku New Business Center.
Unten: Shinjuku Station.
Rechts unten: 2 Hochhäuser (1. Stock).
Rechts Mitte: Hospital.
Rechts oben: Apartment-Häuser.

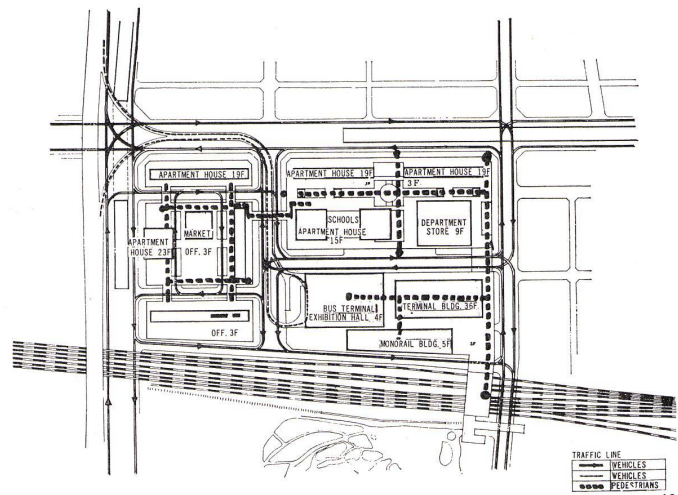
9 Shinjuku New Business Center.
30geschossige Hochhäuser.



10-12 Hamamatsu Cho. Redevelopment Plan.
Hochhaus für das Welthandelszentrum.
30 Geschosse, 150 m.
Architekt Nikken Sekei.

renden Ordnungssystemen für ein Stadtgebilde, dessen Komplexität bei einer dauernden Zunahme aller Elemente außerhalb jeder Vorstellung liegt.

Unterdessen entwickelt sich entlang der pazifischen Küste Japans Megalopolis: ein Gürtel untereinander abhängiger Siedlungen zwischen den großen Zentren Tokio, Nagoya und Osaka mit einer Gesamtbevölkerung von ca. 50 Millionen, für die bisher extrem schlechte Lebensbedingungen herrschen: Wohnungsknappheit (18% von Tokios Haushalten haben weniger als 3,3 m² Wohnfläche pro Person), Pendlerprobleme (1,2 Millionen verbringen täglich mehr als 2 Stunden in der Bahn in Tokio), verpestete Luft und Wasserströme, Verkehrsstauungen, geringer Erholungsraum (in Tokio nur 0,66 m² pro Einwohner). Landes- und Städteplaner, die ein solches Mammutgebilde organisieren und planen könnten, gibt es bis jetzt nicht.



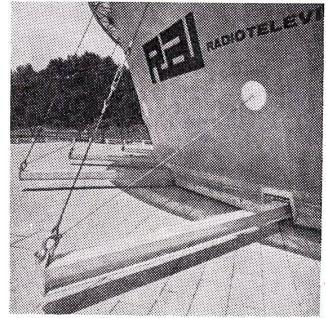
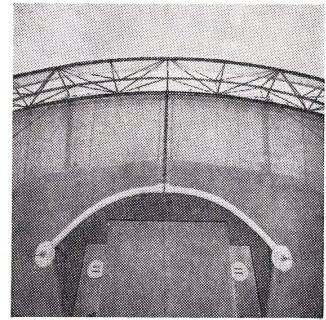
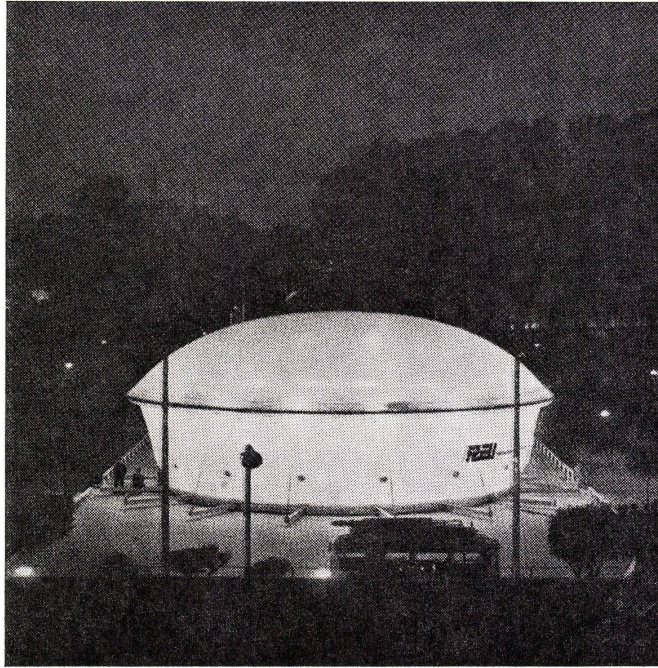
RAI-Pavillon

Eine Wanderausstellung des Staatlichen Italienischen Rundfunks und der Fernsehgesellschaft RAI bereist zur Zeit Italiens Städte. Dieser mobile Pavillon wurde von den Architekten Achille und Pier Giacomo Castiglioni entworfen. Die interessante Form dieser pneumatischen Struktur entsteht durch eine Kombination von zug- und druckbeanspruchten Stahlelementen mit einer Plastikmembran. (Abb. Domus)

1 Ansicht des Pavillons auf einem Gelände in Neapel bei Nacht.

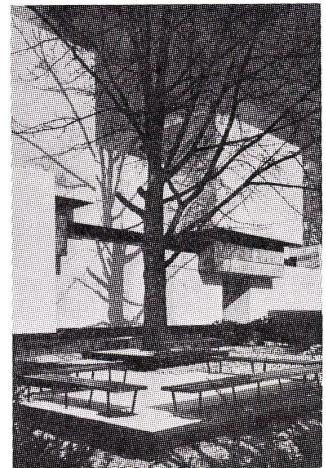
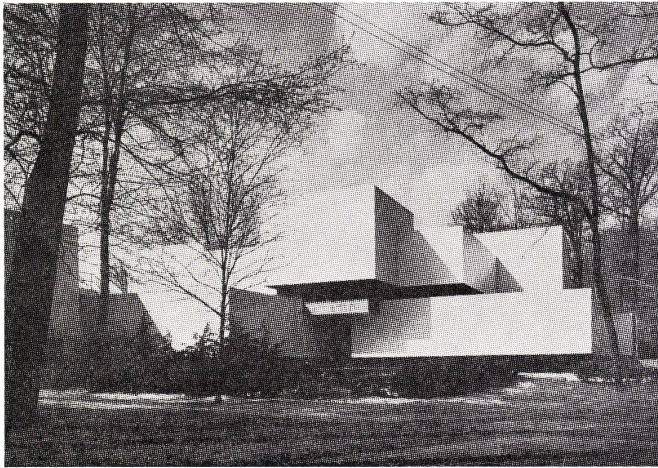
2 Detail des Eingangsbereiches.

3 Detail der Sockelzone mit Zuggliedern und Druckring.



Reynolds-Architekturpreis 1967

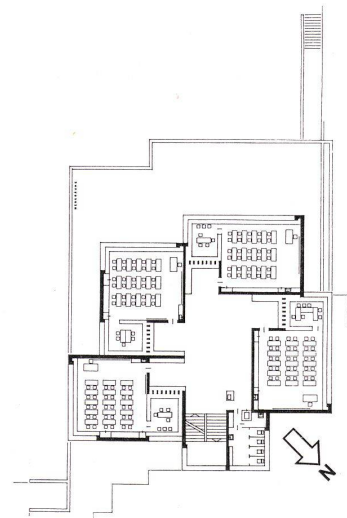
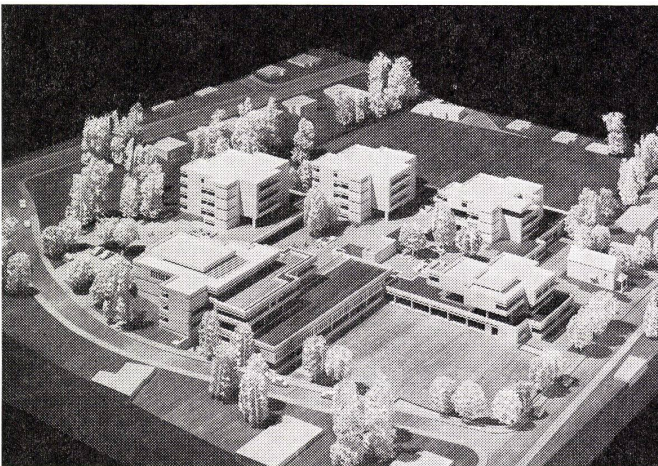
Der seit 11 Jahren ausgetragene und mit 25 000 \$ dotierte »R. S. Reynolds Memorial Award« konnte dieses Jahr zum dritten Mal einem Amerikaner, nämlich dem Architekten Victor F. Christ-Janer, zugesprochen werden. Preisobjekt ist die Lincoln-Bibliothek des Lake Erie College in Painesville, Ohio. Victor F. Christ-Janer entwarf einen in zahlreiche Kuben gegliederten Gebäudekomplex, der sich homogen in das waldige Gelände einfügt. Der Bau ist vollständig mit einer fensterlosen Vorhängefassade aus vorfabrizierten Sandwichplatten mit äußerer Haut aus farbig emaillierten Aluminiumblechen eingekleidet. Trotz der großen Aluminiumflächen wirken diese Kuben nicht starr, sondern werden durch reizvolles, stetig wechselndes Schattenspiel belebt. (Schweizer Aluminiumrundschau)



Schulzentrum Loreto in Zug

Arch. Walter Schindler, Zürich

In Zug wird derzeit eines der größten Schulbauvorhaben der Schweiz, das Schulzentrum Loreto, realisiert. Das Schulzentrum enthält jeweils spezielle, voneinander unabhängige Trakte und kann als betongewordenes Abbild des derzeitigen Standes des Schweizer Schulsystems angesehen werden. Die Anlage setzt sich aus einzelnen Trakten für die Knabensekundarschule, die Mädchensekundarschule, die gemeinsamen Abschlußklassen, die Spezialräume und die Turnhallen und die Freizeiträume mit der Schwimmhalle zusammen.



1, 2 Modellaufnahmen.

3 Typischer Grundriß.